

Sonderabdruck aus:
Zeitschrift für angewandte Mathematik und Mechanik

Band 8, 1928, Seite 81 bis 83.

Th. Schmidt,

NACHRICHTEN

Emil Müller †. Am 1. September 1927, also nur wenige Monate nach dem Hinscheiden des Altmeisters L. Burmester, starb der um mehr als 20 Jahre jüngere führende Vertreter der Darstellenden Geometrie Hofrat Professor Dr. Emil Müller. Ein Leben voll unermüdlischer, hervorragender Betätigung in Lehre und Forschung hat damit geendet.

Emil Müller wurde am 22. April 1861 zu Landskron in Böhmen geboren. Seinen Vater verlor er frühzeitig; mit einem Stiefvater kam er 1870 nach Wien. Hier besuchte er die Schottenfelder Oberrealschule, wo er die Matura mit Auszeichnung bestand. Dann trat er als Hörer der allgemeinen Abteilung in die Wiener Technische Hochschule ein, mit der Absicht, Mittelschullehrer zu werden. In den Jahren 1881 bis 1883 besuchte er auch Vorlesungen an der Wiener Universität. 1885 legte er die Lehramtsprüfung für Mathematik und Darstellende Geometrie ab und war 1885/86 Probekandidat an der Schottenfelder Realschule. Nun hatte er das Glück, bei Professor Dr. Rud. Staudigl Assistent zu werden, wo er in vierjähriger Dienstzeit sich mit dem Lehrvorgange dieses namhaften Vertreters der Darstellenden Geometrie vertraut machen konnte, insbesondere das Bestreben, Bau- und Maschinenbestandteile für die Konstruktionsübungen zu verwenden, genau kennen lernte. In der Lehrkanzelbibliothek fand er beide Ausgaben der »Ausdehnungslehre« von Hermann Graßmann. Dieses Werk, welches seinerzeit selbst von bedeutenden Mathematikern kaum beachtet beiseite gelegt wurde, weil es ihnen zu mühsam war, sich in den neu eingeführten Formalismus hineinzufinden, übte auf Müller einen ganz besonderen Reiz aus, so daß es ihm gelang, alle Schwierigkeiten, die das Studium bot, mit zähem Fleiß zu überwinden und bis zu selbständiger Anwendung auf Liniengeometrie, Kugelgeometrie u. a. vorzudringen. Daraus entstanden die ersten acht Abhandlungen [Monatsh. f. Math. u. Phys., 2., 3., 4., 7., 9. Jg., Journ. f. Math., 115. Bd.; Zf. M. u. Ph., 44. Bd.]. Im Jahre 1892 entschloß er sich, eine Lehrstelle an der neu errichteten Baugewerkschule in Königsberg in Preußen anzunehmen. Wieder war es ein Glücksfall, daß er

in eine Universitätstadt kam, wo er Gelegenheit hatte, mit einer ganzen Reihe von hervorragenden Mathematikern in Fühlung zu treten; insbesondere fand er in Professor Franz Meyer einen wohlwollenden Freund. Dadurch wurde es ihm ermöglicht, 1898 das Doktorat und 1899 die Habilitation für Geometrie und Mechanik an der Universität zu erlangen. Hier wurde ihm auch der Koordinatenartikel für die »Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften« übertragen, der dann 1910 erschien und allgemein als hervorragende Leistung anerkannt wurde.

Im Jahre 1902 wurde E. Müller als ordentlicher Professor für Darstellende Geometrie an die Technische Hochschule in Wien berufen, wo er die Hörer der Bauingenieur-, Hochbau- und der Allgemeinen Abteilung übernahm. Hier ging sein Streben zunächst dahin, die von R. Staudigl angebahnte Ausgestaltung des Unterrichtes in der Darstellenden Geometrie durch Anwendungen auf die technische Praxis weiterzuführen. Zur Verbreitung dieser Methode trug er durch Herausgabe einer Sammlung von bautechnischen Beispielen (seit 1910 in sechs Heften bei Deuticke erschienen) und Veranstaltung von Ausstellungen sowie durch unmittelbare Fühlungnahme mit ausübenden Ingenieuren wesentlich bei. Sein in diesem Sinne verfaßtes »Lehrbuch der Darstellenden Geometrie für technische Hochschulen« (Teubner, I. Bd. 1908, II. Bd. 1916) ist schon in dritter Auflage erschienen. Im übrigen war sein Augenmerk auf die Ausbildung von Lehramtskandidaten für das genannte Fach gerichtet. Für diese hielt er einen vierjährigen Zyklus von Sondervorlesungen und seminaristische Übungen. Im Anschluß an diese Sondervorlesungen entwickelte er eine ausgedehnte wissenschaftliche Tätigkeit, bei welcher er die Einbeziehung neuerer mathematischer Begriffe und ganzer Gebiete vornahm, um die Darstellende Geometrie neu zu beleben. Zunächst betrachtete er [Jahresber. d. d. Math. Ver., 14. Bd. (1905)] in Anlehnung an G. Hauck die allgemeinste lineare Abbildung des Punktraumes durch die in der Bildebene auf entsprechenden Strahlen zweier projektiven Strahlbüschel ge-

geordnet Punktpaare, zeigte, daß die projektiven Aufgaben in dieser alle speziellen Zweibildersysteme umfassenden Abbildung sich wie gewöhnlich lösen lassen und daß auch die Maßaufgaben durch Benützung der Abbildung des »absoluten Kugelkreises« als projektive Aufgaben gedeutet werden können. Hier deutete er auch die Abbildung des vierdimensionalen Punktraumes aus zwei windschiefen Geraden auf die Punktpaare der Bildebene an (ohne konstruktive Durchführung); ferner bringt er hier auch das mit dem Steinerpreis gekrönte Buch über Zyklographie von W. Fiedler in Erinnerung. Dieses Gebiet, dessen Wert und Wichtigkeit er ausführlich begründet, beschäftigte ihn dann intensiv bis an sein Lebensende. Der Fortschritt bestand hauptsächlich in der konsequenten Beachtung der Orientierung der Bildkreise, ferner in der Betrachtung des uneigentlichen Kreises c als absoluten Kegelschnitt einer Pseudogeometrie. Diese Abhandlung von zehn Seiten bildete die Grundlage für die ersten beiden Bände seiner Sondervorlesungen: I. Band, Die linearen Abbildungen (bearbeitet von Dr. E. Kruppa), bei Deuticke 1923 erschienen, wo auch die Liniengeometrie (Strahlennetze und Strahlgewinde) in ausgedehntem Maße einbezogen ist; II. Band, Zyklographie (herausgegeben von Dr. J. Krames) wird jetzt gedruckt. Das dritte Gebiet der Sondervorlesungen betraf die Schraub- und Schiebflächen. Da ist hauptsächlich die Abhandlung hervorzuheben: »Eine Abbildung krummer Flächen auf eine Ebene und ihre Verwertung zur konstruktiven Behandlung der Schraub- und Schiebflächen« [Sitzber. d. Akad. Wien, 120. Bd. (1911)]. Hier gelang es ihm, die bisherigen Behandlungsweisen im Sinne der Flächenabbildung zu verallgemeinern, indem er die Verwandtschaft zwischen dem Grundriß T' eines Flächenpunktes T und der Drehflucht t_u^* der Tangentialebene τ weitgehend untersuchte. Durch die Schraubung wurde er zur Behandlung der »axialen Inversion« [Jahresber. d. Math.-Ver., 25. Bd. (1916)] veranlaßt. Das ist die kubische Verwandtschaft, welche bei einer Schraubung zwischen den Punkten und den Krümmungsmittelpunkten der zugehörigen Schraubenlinien besteht. Der vierte Teil der Sondervorlesungen betraf die algebraischen Regelflächen. Zahlreiche Arbeiten über die Kurven- und Flächentheorie wären noch zu nennen, z. B. »Duale Gegenstücke zu den Sätzen von Meusnier und Euler« [Sitzber. Akad. Wien, 126. Bd. (1917)]. Nebenbei kehrte

er immer wieder zu seinem ursprünglichen Lieblingsgebiet zurück [Sitzber. d. Akad. Wien, 118. Bd. (1909); 127. Bd. (1918); 131. Bd. (1922); 133. Bd. (1924); Jahresber. d. Math. Ver., 23. Bd. (1914)], ja er entschloß sich sogar in den letzten Jahren, die Graßmannsche Ausdehnungslehre in den Zyklus der Sondervorlesungen aufzunehmen. Nach seinem eigenen Ausspruche erblickte er einst in der Anwendung und Weiterbildung der Ausdehnungslehre seine eigentliche Lebensaufgabe.

Müller wirkte aber nicht bloß als Uebermittler seines reichen Wissens und Könnens, sondern er verstand es, durch seinen überaus klaren, lebendigen Vortrag und die dabei entwickelte Gedankenfülle die jungen Leute zu selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten anzuregen, so daß die zahlreichen Abhandlungen, welche von ihm angeregt oder beeinflußt waren, seiner eigenen Leistung in gewissem Sinne zuzuzählen sind. Aus seiner vorzüglichen Schule gingen außer den vielen tüchtigen Mittelschullehrern, die zum Teil den Doktorgrad erlangten, eine ganze Reihe von Hochschulprofessoren [Dr. R. v. Mises in Berlin (1909), Dr. W. Blaschke in Hamburg (1913), Dr. H. Rothe in Wien (1913, gest. 1923), K. Mack in Prag (1916), Dr. W. Olbrich in Wien (1919), Dr. E. Kruppa in Wien (1922), Dr. L. Vietoris in Innsbruck (1927)] und Privatdozenten [Dr. A. Lackner (gefallen 1914), Dr. O. Danzer und Dr. F. Rulf (verstorben), Dr. J. Krames, Dr. L. Eckhart, Dr. L. Hofmann hervor]. Bei seinen Schülern fand er begeisterte Verehrung mit Anhänglichkeit, bei seinen Amtsgenossen die höchste Wertschätzung; in den Kreisen der Fachkollegen erlangte er Weltruf und vollste Anerkennung. Er war seit 1906 korrespondierendes, seit 1916 wirkliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien, seit 1918 Mitglied der Kaiserlich Deutschen Akademie der Naturforscher zu Halle. Besondere Freude machte es ihm noch, als er 1925 Ehrendoktor der Technischen Hochschule in Karlsruhe wurde.

Der Name Emil Müller wird für immer einen Markstein in der Geschichte geometrischer Forschung und Lehre bedeuten.

Wien. Th. Schmid. 868

¹⁾ Einen sehr ausführlichen Bericht über die Entwicklung der Darstellenden Geometrie an der Wiener Schule in den letzten 25 Jahren hat E. Kruppa in dieser Zeitschrift Bd. 4 (1924) gegeben.